Mai

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sich, spazieren ein Stündlein im Freien und suchen einen Genossen, der mit ihnen in einer Wirtshausecke einen Jaß klopft.

Arbeiten, wenn der Kopf noch frisch ist und die Hände nicht zu müde sind!

Gebt mir zu tun!
Das sind reiche Gaben.
Das Herz kann nicht ruhn,
Will zu schaffen haben.

Goethe.

Heut spricht man viel vom Recht auf Arbeit. Man meint Verdienst. Man dehne es aus auf alle Tätigkeiten, die uns bekömmlich sind, selbst wenn sie auch nicht um des Geldes willen geleistet werden.

Eine der vornehmsten sozialen Pflichten von heute dürfte darin bestehen, möglichst vielen eine Arbeit zuzuweisen, die sie innerlich befriedigt, die sie beglückt.

Wie viele Berufe gibt's, die man bald satt hat, die nur Brotkorb sind. Das schafft Unzufriedenheit, und Widerstände regen sich.

Wem aber nicht gelungen ist, das ihm Zusagende zu finden, wird er im Murren verharren und nicht alle Mühe aufwenden, das Sollen in ein Wollen umzuwandeln? Sich abzufinden mit dem einstweilen Unmöglichen? Plötzlich ist eine kleine Freude zum Vorschein gekommen, die wärmt, und man erinnert sich des Mannes, der auszog, sich ein leichteres Kreuz zu suchen. Er musterte sie am Wege, lud sich das eine und andere auf und legte es wieder nieder. Zuletzt raffte er sich zu einem Entschlusse auf. Aber siehe da! Als er nach Hause kam, entdeckte er, daß er sein altes wieder genommen hatte. Und er lebte zufriedener.

Es gibt Helden der Arbeit; Bergleute im russigen Schacht, Brückenbauer, die an schwindelerregenden Pfeilern herumturnen, Fischer auf dem Meere, die den gefährlichsten Stürmen trotzen müssen, Piloten, die der Unbill des Wetters und den Tücken ihres Motors ausgeliefert sind. Und Scharen von Müttern gibt's, die wir zu diesen zählen dürfen.

Nur hüten wir uns, die Art der Arbeiten auf eine Waage zu legen. Da halt ich's mit Mantegazza: „Es gibt keine niedrigen, unehrenwerten oder schimpflichen Berufe, wenn sie ehrlich und mit Geschick ausgeübt werden.

Es gibt gute und schlechte Berufe; die guten werden von denjenigen ausgeübt, welche für dieselben geboren sind, die schlechten sind die, welche man mit Widerwillen betreibt . . .

Der geschickteste unter den Schuhmachern hat mehr Ursache stolz zu sein als ein unwissender Anwalt."

Der wertvollste Begleiter der Arbeit ist der Fleiß, die unentwegte Schaffensfreude, die beharrlich einem Ziele zustrebt. Sie wird es finden, und wenn Jahre hingegangen sind. Eifer ist gut, Übereifer oft nur ein Strohfeuer, das bald in sich zusammenfällt. Der alte Spanier Gracian hat es schon gewußt: „Mit dem Fleiße bringt ein mittelmäßiger Kopf es weiter als ein Überlegener ohne denselben."

Alte Weisheiten, wenn sie auch hausbacken sind, bleiben wertvoll und schmackhaft wie gutes Bauernbrot: Eile mit Weile!

Ernst Eschmann

Mai

Es wie ein Wunder still.
Nun blüht in deinen Gärten
Auf abertausend Fährten
Der Lenz zum Himmel will.

Und Gassen sonnen und Giebel
So eigen jung mich an,
Des Lebens schlichte Fibel
Ward wieder aufgetan.

Und ob du viel erfahren,
Dir wird so jung zu Sinn,
Selbst nach den grauen Haaren
Flockt noch ein Blüstlein hin.

William Wolfensberger